

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährige Pränumeration 9 ngr. ins Haus. 8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1½ ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 36.

Sonnabends, den 6. September

1851.

Cazotte's merkwürdige Vorhersagung.

Die französische Revolution und insbesondere die Zeit der Schreckensherrschaft betreffend.

Mir scheint, als wäre es gestern gewesen, (erzählt La Harpe, der Augen- und Ohrenzeuge) und doch war es Anfang des Jahres 1788. Wir waren bei einem unserer Kollegen von der Akademie, einem großen und geistreichen Kopfe, zu Tische.*) Die Gesellschaft war zahlreich und aus allen Ständen: Hofleute, Männer der Justiz, Gelehrte, Akademiker etc. Man hatte, wie gewöhnlich, vortrefflich gespeist. Beim Nachtische fügten Malvasier und Kap-Wein zur frohlichen Stimmung der guten Gesellschaft jene Art von Freiheit hinzu, die nicht immer genau den Ton einhält. Man war damals auf dem Punkte angekommen, wo alles erlaubt ist, um Lachen zu erregen. Chamfort hatte uns einige von seinen gottlosen und unzüchtigen Erzählungen vorgelesen und die großen Damen sie angehört, ohne zu ihrem Fächer die Zuflucht zu nehmen. Von da an gab es eine Fluth von Spottereien über die Religion. Der eine trug eine Stelle aus Voltaire's Pucelle vor, der andere rief jene „philosophischen“ Verse Diderot's ins Gedächtniß:

„Und mit den Gedärmen des letzten Priesters
Den Hals des letzten Königs zuzuschneiden.“

Alles mit Beifallklatschen; ein dritter erhebt sich und schreit, das volle Glas in der Hand: „Ja, meine Herren, ich bin eben so gewiß, daß es keinen Gott giebt, als ich gewiß bin, daß Homer ein dummer Tropf war!“ — Die Unterhaltung wurde ernsthafter, man verbreitete sich in Bewunderung über die durch Voltaire bewirkte Umwälzung, und kam darin überein, daß dieß sein vorzüglichster Ruhmetitel sei: „Er hat den Ton seinem Jahrhundert angegeben und gemacht, daß er in den Vorzimmern so gut wie in den Salons gelesen wird.“ Einer der Gäste erzählte uns unter lautem Gelächter, daß ihm sein Friseur beim Pudern gesagt: „Sehen Sie,

*) Höchst wahrscheinlich ein von dem Herzoge von Choiseul gegebenes glänzendes Gastmahl.

mein Herr, obgleich ich nur ein elender Kerl bin, so habe ich doch nicht mehr Religion als ein Anderer.“ Man schloß, die Revolution würde sich vollenden und daß nothwendigerweise Aberglaube und Fanatismus (wie man die Religion zu bezeichnen beliebt) der Philosophie den Platz räumen müßten.

Nur ein einziger von den Gästen hatte keinen Theil an der allgemeinen Freude dieser Unterhaltung genommen; ja er hatte selbst ganz leise einige Späße über unsere schöne Begeisterung fallen lassen. Es war Cazotte, ein liebenswürdiger und origineller Mann, aber unglücklicher Weise ganz für die Träume der Illuminaten (St. Martin und seine Anhänger sind hier damit gemeint) eingenommen. Er nahm das Wort und sagte im ernsthaftesten Tone: „Meine Herren, geben Sie sich zufrieden, Sie werden die ganze, große und erhabene Revolution, welche Sie so sehr herbei wünschen, allerdings sehen. Sie wissen, ich bin ein wenig Prophet. Ich wiederhole es Ihnen; Sie werden sie sehen.“

„Da braucht man eben kein großer Hexenmeister zu sein,“ war die Entgegnung.

„Zugegeben! aber vielleicht muß man etwas mehr sein für dasjenige, was mir Ihnen noch zu sagen übrig ist. Wissen Sie, was aus dieser Revolution werden wird, für Sie Alle, wie Sie sich hier befinden, und was die unmittelbare Folge davon sein wird?“

„Laßt sehen,“ sagte Candorcet mit seiner einfältig sich stellenden tückischen Miene und unter Lächeln, „einem Philosophen ist es nicht leid, einen Propheten zu treffen.“

„Sie, Herr v. Candorcet, Sie werden den Geist aufgeben, ausgestreckt auf dem Fußboden eines Gefängnisses; Sie werden an Gift sterben, welches Sie zu sich genommen, um sich dem Henker zu entziehen, an Gift, welches das Glück jener Zeit Sie zwingen wird, stets bei sich zu tragen!“

Allgemeines Erstaunen anfänglich durch die ganze Gesellschaft! Aber man erinnert sich, daß der gute Cazotte wachend träumt und man lacht aus vollem Herzen.

„Herr Cazotte, die Erzählung da ist nicht so lustig, wie Ihr verliebter Teufel (Schrift Cazotte's). Aber welcher Teufel hat Ihnen dieses Gefängniß, dieß Gift und diesen Henker in den Kopf gesetzt? Was haben alle diese Dinge mit der Philosophie und der Herrschaft der Vernunft gemein?“

„Es ist genau so, wie ich Ihnen sage: Es ist im Namen der Philosophie, der Menschlichkeit, es ist unter der Herrschaft der Vernunft, daß es Ihnen begegnen wird, also zu enden: Und allerdings wird es das Reich der Vernunft sein, weil sie alsdann Tempel haben wird; ja, in ganz Frankreich wird es in dieser Zeit gar keine andern Tempel geben, als Tempel der Vernunft.“

„Meiner Treu,“ sagte Chamfort mit sarkastischem Lächeln, „Sie werden sicher keiner von den Priestern jener Zeit sein!“

„Ich hoffe es,“ entgegnete Cazotte: „aber Sie Herr Chamfort, werden einer, und zwar ein sehr würdiger sein. Sie werden sich mit einem Rasirmesser die Ader an zweiundzwanzig Stellen öffnen, und doch erst einige Monate später sterben.“

Man schaute sich unter einander an, und man lachte nach.

„Sie, Herr Nicq' d'Azur“, fuhr Cazotte fort, „werden sich zwar die Adern nicht selbst öffnen, Sie werden sich aber sechsmal in einem Tag, in einem Anfall von Podagra, schlagen lassen, um Ihrer Sache desto sicherer zu sein, und Sie werden in der Nacht sterben. Sie, Herr Nicolai, auf dem Schaffotte, Sie, Herr Bailly, auf dem Schaffotte, Sie, Herr Malherbes auf dem Schaffotte. . . .“ „Ob, Gott sei gelobt,“ unterbrach ihn Rouher, „es scheint, als wolle der Herr der Akademie aus Leben, denn eben hat er unter derselben eine furchtbare Execution abgehalten; und ich, dem Himmel sei Dank! . . .“

„Sie? auch Sie sterben auf dem Schaffotte!“

„Ha!“ rief man von allen Seiten, „daß ist eine Wette, er hat geschworen alles zu vertilgen?“

„Nein! nicht ich habe dieß geschworen.“

„Nun? So werden wir also durch Türken oder Tataren unterjocht? Wie?“

„Ganz und gar nicht: Ich habe es Ihnen gesagt, Sie werden alsdann durch die Philosophie allein, durch die Vernunft allein regiert werden. Diejenigen, die Sie also behandeln, werden lauter Philosophen sein, werden jeden Augenblick dieselben Redensarten im Munde führen, welche Sie bereits seit einer Stunde vortragen, sie werden alle Ihre Maximen wiederholen, sie werden gleich Ihnen, Diderot's Verse citiren, und jene aus Voltaire's Pucelle.“ —

Man sagte sich in's Ohr: „Sie sehen wohl, Herr Cazotte ist närrisch, denn er beobachtet den größten Ernst. Sehen Sie denn nicht, daß er scherzt, und Sie wissen ja, daß er immer etwas Wunderbares seinen Wizen beimischt.“ „Ja,“ sagte Chamfort, „aber sein Wunderbares ist eben nicht lustig, es ist zu sehr galgenartig. Wann wird denn all' dieß sich ereignen?“

„Keine sechs Jahre werden verfließen, und alles, was ich Ihnen sagte, wird eingetroffen sein!“

„Nun hier giebt es Wunder genug,“ rief La Harpe; „und mich rechnen Sie hierbei für Nichts?“

„Sie selbst werden dann ein Wunder sein, und zwar ein außerordentliches: denn alsdann werden Sie ein Christ sein!“

Große Ausrufungen: „Ob,“ entgegnete Chamfort, „jezt bin ich beruhigt! wenn wir nicht untergehen dürfen, als bis La Harpe Christ wird, so sind wir unsterblich.“ „Wir Weiber sind sehr glücklich,“ sagte die Herzogin von Grammont, „in Revolutionen für nichts zu gelten. Wenn ich sage für Nichts, so ist das nicht so, als ob wir uns nicht immer ein wenig mit hineinmischten: sondern es ist angenommen, daß man an uns und unserm Geschlecht sich nicht vergreife.“

„Ihr Geschlecht, meine Damen, wird Sie dießmal nicht schützen und Sie haben so gut sich nicht darein zu mischen; Sie werden ganz so wie die Männer, ohne irgend einen Unterschied, behandelt werden.“

„Was sagen Sie uns da, Herr Cazotte, Sie predigen uns ja das Ende der Welt!“

„Von dem weiß ich nichts. Aber, was ich weiß, das ist, daß Sie, Frau Herzogin, zum Schaffotte geführt werden; Sie und viele andere Damen mit Ihnen auf einem Karren, die Hände auf den Rücken gebunden.“

„Ei, ich hoffe, daß ich in diesem Falle wenigstens eine schwarz ausgeschlagene Staatskarosse haben werde?“

„Nein, Madame, größere Damen, als Sie, werden wie Sie auf dem Karren fahren, die Hände gebunden, wie Sie.“ —

„Größere Damen, was? Prinzessinnen von Geblüt?“ —

„Noch höhere Damen.“

Bei diesen Worten entsteht eine allgemeine heftige Bewegung, das Gesicht des Herrn des Hauses verfinsterte sich. Man fing an, diesen Scherz denn doch zu stark zu finden.

Frau von Grammont bestand, um diese düstere Stimmung zu zerstreuen, nicht auf dieser letzten Antwort, sondern begnügte sich, im leichtesten Tone zu sagen: „Sie werden sehen, er läßt mir auch nicht einmal einen Reichthum!“

„Nein, Madame, Sie werden keinen haben, weder Sie, noch sonst irgend Jemand; der letzte zum Richtplatz Hingeführte, der aus Gnade einen Beichtvater haben, das wird.....“ er hielt einen Augenblick inne.

„Nun wohl, wer ist denn dieser glückliche Sterbliche, der ein solches Vorrecht haben wird?“ —

„Es ist das einzige, was ihm übrig geblieben, und dieser Mann wird — der König von Frankreich sein!“

Der Hausherr erhob sich plötzlich und mit ihm die ganze Gesellschaft. Er ging auf Cazotte zu und sagte ihm im durchdringenden Tone: „Mein lieber Herr Cazotte, dieser traurige Scherz dauert zu lange, Sie treiben ihn zu weit und bis dahin, daß Sie die Gesellschaft, in der Sie sich befinden, und sich selbst Verdrießlichkeiten aussetzen.“

Cazotte sagte nichts, machte Anstalt fortzugehen, als Frau von Grammont, welche noch immer den Ernst vermeiden und die Fröhlichkeit wieder zurückführen wollte, auf ihn zuging und ihn anredete: „Herr Prophet, Sie sagen uns Allen unsere Zukunft, aber von Ihrer eigenen sagen Sie nichts.“ Cazotte schwieg eine Zeit lang und hatte die Augen niedergeschlagen: „Haben Sie im Iosephus die Belagerung Jerusalems gelesen?“

„Ja wohl, wer hätte sie nicht gelesen; aber thun Sie, als hätte ich sie nicht gelesen.“

„Wohl denn, Madame, während dieser Belagerung machte ein Mann 7 Tage hintereinander den Lauf auf den Wällen der Stadt, im Angesichte der Belagerer und Belagerten, indem er unaufhörlich mit einer Unglück verkündenden Donnerstimme rief: „Wehe Jerusalem!“ Den siebenten Tag schrie er: „Wehe Jerusalem, Wehe mir selbst!“ und in diesem Augenblicke zerschmetterte ihn ein gewaltiger Stein aus einer feindlichen Wurfmaschine!“

Cazotte machte eine Verbeugung und ging fort! —

Tagesgeschichte.

Sachsen. In Dresden wurde am 27. Aug. in Folge einer polizeil. Haussuchung der Student der Medizin Alexis Weller, Bruder des bekannten flüchtigen ehemaligen Leipziger Buchhändlers Weller, in Haft genommen. Es wurden bei ihm eine bedeutende Anzahl verbottener revolutionärer Schriften aufgefunden, deren Vertrieb er seither für seinen jetzt in Brüssel lebenden Bruder besorgte, eine Beschäftigung, die bereits auch auswärts, namentlich in Bonn und in Köln, Haussuchungen bei ihm herbeigeführt hat. — Der wegen seiner Bethheiligung am Maiaufstande in erster Instanz zum Tode, alsdann zu zehnjähriger, zuletzt zu

zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilte ehemalige Forstakademist Bräunlich ist in Folge eines, unter Bezugnahme auf die nahe bevorstehende Auswanderung der Eltern nach Amerika neuerdings bei dem Könige eingereichten Gnadengesuchs nun völlig in Freiheit gesetzt worden.

In Leipzig sind der Vorstand der Fabrik der vereinigten Cigarrenmacher, Herzog, und der Handlungskommis Jenker, beide in Folge der sogenannten Communistenverschwörung seit längerer Zeit in Haft, nunmehr auf freien Fuß gesetzt worden. Dagegen wurde der Postsecretär Schuster, der durch eine in dem Notizbuche des verhafteten Schriftsetzers Ganglof befindliche Bemerkung in derselben Angelegenheit compromittirt erscheint, vorläufig suspendirt. — Bei den Leipziger Buchbindern und Papierhändlern ist dieser Tage von Seiten der Polizei nach Schulschreibebüchern geforscht worden, deren Umschläge eine Apotheose der Jahre 1848 und 1849 etwa enthalten möchten. Bildliche Darstellungen aus dem Leben Hecker's, Blum's und anderer Männer, welche eine ähnliche Richtung verfolgten, sollen der Jugend nicht mehr in die Hände gegeben werden, hauptsächlich ist aber ein Umschlag, der „Blum's Glorie“ darstellt, verpönt.

Der Abendzug aus Dresden nach Leipzig am 30. Aug., auf welchem auch Staatsminister v. Beust sich befand, gerieth durch einen Axenbruch der Maschine dießseit Wurzen aus den Schienen und der Zug dadurch in große Gefahr, die jedoch durch die Aufmerksamkeit des Personals beseitigt wurde. Der Zug kam aber statt $\frac{1}{2}$ 10 Uhr erst Nachts $\frac{1}{2}$ 1 Uhr an.

In Chemnitz hat am 25. August der dasige Stadtrath die allgemeine Association aus politischen Gründen aufgelöst. Da dieser Verein 1600 Mitglieder zählt und einen Geldüberschuß von nahe an 2000 Thlr. gesammelt hat, so ist man auf den Eindruck, den dieser energische Schritt des Stadtraths hervorbringen wird, sehr gespannt.

Durch vielfältige Versuche und rastlosen Fleiß ist es endlich Herrn Alfred Geitner, Mitglied der Argentanfabrik in Auerhammer bei Schneeberg, gelungen, einen ganz vollständigen Bezug eines Flügels mit Argentansaiten herzustellen. Der Ton der Argentansaiten ist äußerst voll und rund und ohne Zweifel metallreicher und reiner als Stahlsaiten; von einem Schwirren, das zuweilen bei den Stahlsaiten gehört wird, ist durchaus nichts zu bemerken. Dazu kommt, daß die Argentansaiten auch die schwerste Behandlung ertragen, ohne zu reißen. In der Stimmung stehen sie ebenfalls trefflich. Was aber die Hauptsache ist: Argentansaiten werden durchaus nicht vom Rost ergriffen. Ein Saiteninstrument kann also selbst in einem feuchten Zimmer stehen, die Saiten bleiben vom Roste unberührt. Auch darf endlich nicht unerwähnt bleiben, daß alle bei dem Stimmen etwa reißenden Saiten als brauchbares Metall in der Argentanfabrik stets verwerthet werden können, während

die gerissenen Stahlsaiten ganz werthlos sind. Die Argentansaiten dürften in gar nicht zu ferne Zeit die Stahlsaiten verdrängt haben. In der erwähnten Fabrik werden Argentansaiten in allen Sorten und Stärken gefertigt.

Thüringen. Der früher schleswig-holsteinische Oberfeuerwerker Stinte, welcher in der Schlacht bei Eckernförde die dasige Südbatterie commandirte und wesentlich zur Eroberung der Gestein und zum Untergange des Linienschiffes Christian VIII. beitrug, ist nach seiner Flucht aus seinem Vaterlande vom Herzoge von Gotha als Portopeeführer bei einem in Gotha stehenden Regimente eingestellt worden.

Preußen. Durch die jetzt vollzogene Erbheirathung zu Hechingen und Sigmaringen sind diese beiden deutschen Länder mit ihren 60,000 Einw. auf 25 Quadratmeilen an die jüngere Linie der Hohenzollern, die königlich-preussische, übergegangen. Diese jüngere Linie trennte sich schon 1200 von der älteren, ihr Stifter war Konrad, wenn auch Friedrich III., Burggraf zu Nürnberg, gewöhnlich als der Stammvater der Hohenzollern angesehen wird. Die ältere Linie blieb im Stammlande, erhielt vom Kaiser Karl V. im 16. Jahrhunderte die Grafschaften Sigmaringen und Nöhringen, theilte ihre Besitzungen und bildete die beiden Linien Hechingen und Sigmaringen, die später zu Fürstenthümern erhoben wurden. Die beiden Fürsten haben „zum Vortheile“ ihrer Länder auf den Besitz derselben verzichtet, der König von Preußen hat aber jenen und ihren Nachkommen wesentliche Vortheile gesichert.

Baiern. Unterm 25. Aug. erging wieder einmal vom Staatsministerium des Kriegs der Befehl, alle zur Zeit im Gange befindlichen Pferdeverkäufe sogleich einzustellen und dagegen die Zahl der in der jüngsten Zeit durch Versteigerung veräußerten Pferde mittels Wiederankaufes zu ersetzen.

Den katholischen und protestantischen Geistlichen ist ein neuer Amtseid vorgelegt worden. Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung der Staatsverfassung, Nichtbetheiligung an politischen Vereinen und von dem Staate nicht anerkannten Verbindungen, das sind die Hauptpunkte dieser Eidesformel. Von Seiten der katholischen Geistlichkeit soll man sich mehrfach weigern, diesen Eid zu schwören und sollen bereits Bischöfe Schritte wegen Zurücknahme desselben gethan haben.

Frankfurt. Einem Gerücht zufolge, welches sich die „N. Pr. Ztg.“ aus Frankfurt melden läßt, wäre das Schicksal der deutschen Kriegsmarine nunmehr entschieden. Die Schiffe und das übrige Material derselben werden von Preußen und Oesterreich zu gleichen Theilen übernommen und hören von Anfang nächstkünftigen Jahres an auf, deutsches Bundeseigenthum zu sein, um zur unbeschränkten Verfügung dieser Großstaaten zu stehen. Um jedoch diejenigen Bundesstaaten zu entschädigen, die mittelst Einzahlung ihrer matricularmäßigen Beiträge zur Herstel-

lung und zum Unterhalt der Flotte mitgewirkt, soll ihnen deren unschwer zu berechnender Betrag Seitens vorerwähnter Großmächte in der Art erstattet werden, daß diese einen Theil der von ihnen zur Bestreitung der allgemeinen Bundeskosten an die bezügliche Kasse zu zahlenden matricularmäßigen Beiträge an ihrer Statt übernehmen. Hannover soll es jedoch, mit Hinsicht auf seine Küstenlage an der Nordsee, vorbehalten sein, an Stelle der fraglichen Schadloshaltung, einen ihr im Betrage an Werth entsprechenden Theil des Flotten-Materials als besonderes Eigenthum zu übernehmen. —

Die Bundesversammlung beschäftigt sich bekanntlich auch mit der Frage über die Stärke des Bundes-Contingents, ob künftig zwei oder nur ein Procent der Bevölkerung als Grundlage dienen soll. Es sind hierbei zwei Hauptrückichten in Betracht gekommen, die finanzielle und die politische. Die erstere ist indessen überwiegend geblieben. Die meisten Regierungen haben deshalb durch ihre Bevollmächtigten in der Militärcommission die Erklärung abgeben lassen, für die Zukunft nur ein Procent der Bevölkerung und zwar mit dem Maßstab der Seelenzahl von 1846 als Grundlage zur Stärke des Bundes-Contingents festzusetzen.

Württemberg. Das Ministerium hat sich veranlaßt gesehen, den Verkauf der Goldbergerschen Rheumatismusketten zu verbieten und den Verkäufern derselben aufgegeben, dieselben sofort zurückzusenden.

Schleswig-Holstein. Die „S. N.“ berichten jetzt, daß die Verhandlungen wegen Uebergabe Holsteins an Dänemark zu dem Ziele führten, daß die Occupationstruppen nunmehr ihre Winterquartiere an der Nordelbe beziehen werden.

Oesterreich. Oesterreich ist an einem Wendepunkt in der Entwicklung seiner innern Zustände angelangt. Der Kaiser hat durch drei Cabinets-schreiben vom 20. August die Verantwortlichkeit des Ministeriums andern politischen Autoritäten als dem Monarchen und dem Throne gegenüber aufgehoben, die künftige Stellung des Reichsraths auf eine zweifelhafte Weise bestimmt und zugleich die Verfügung getroffen, daß die Frage über den Bestand und die Möglichkeit der Verfassung vom 4. März 1849 einer entscheidenden Berathung unterzogen werden soll. Der Ministerpräsident so wie der Präsident des Reichsrathes haben sobald als möglich geeignete Vorschläge in dieser Beziehung zu machen, jedoch müssen dabei die Aufrechterhaltung der Monarchie und Einheit des gesammten Reichs genau berücksichtigt werden.

In Oesterreich sollen die Beamten in der Regel sehr grob sein. Dieser Unart gedenkt der Statthalter Nieder-Oesterreichs durch folgenden Befehl zu steuern: „Im dienstlichen Verkehr mit Parteien hat sich der Beamte den Grundsatz der Gleichheit aller Reichsbürger vor dem Gesetze gegenwärtig zu halten, in seinem Benehmen Menschenfreundlichkeit und Dienstfeier mit würdigem Ernste zu verbinden, wer ihn angeht,

beretwillig anzuhören, über sein Anliegen schnelle Entscheidung zu gewähren, oder doch klare Auskunft und Belehrung zu ertheilen und mit Rath und That an die Hand zu gehen.“

Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Plan eines italienischen Fürstenbundes bei Gelegenheit der großen Manövers in Verona ins Leben treten werde. Alle italienischen Fürstenhäuser — selbst das savoyische — werden entweder durch ihre Souveräne oder durch Prinzen des Hauses dabei erscheinen.

Aus Preßburg schreibt man: Nicht nur in unserer Umgebung, sondern auch in der Stadt selbst werden von Vielen anstatt Tabak die getrockneten Blätter von Zuckerrüben geraucht. Die Raucher dieser „Blätschen“ (Abfallsblätter) behaupten, daß sie darin einen natürlichen Tabakgeschmack und auch ein Aroma finden, und daß dieses Surrogat nicht nur der Gesundheit unschädlich sei, sondern auch die schwache Brust stärke. Betrachtet man, fügt die Preßburger Zeitung dieser Notiz hinzu, die Sache genau beim Lichte, und berücksichtigt vorzugsweise den Umstand, daß auch Wohlhabende dieses Surrogat rauchen, so fragt man sich unwillkürlich, ob diesem Vorgehen wirklich kein anderer Zweck als der der Ersparniß zu Grunde liege. In andern Orten Ungarns raucht man Steinklee.

England. Nach Mittheilungen aus London sind die deutschen Flüchtlinge in der feindseligsten Entzweiung. Der Gegensatz, der in Deutschland in neuester Zeit einigermaßen in den Hintergrund getreten scheint, tritt dort um so entschiedener hervor, der Gegensatz zwischen den Süd- und Nord-Deutschen. Seltsamer Weise hat sich Ruge, der Pommer, zu den Süddeutschen gesellt. Eine Organisation der letzteren ist der nach Zeitungsberichten bereits bekannte Agitationsverein, an dessen Spitze Tausenau aus Wien gestellt worden ist. Die Präension dieses Vereins, die gesammte deutsche Emigration in London vertreten zu wollen, wird von den übrigen bei dem Vereine nicht betheiligten Flüchtlingen bestritten. In Folge dessen haben Tausenau, Albert Siegel, Fickler und Goegg ihren Austritt aus dem weitem Flüchtlingsverbande am 22. Aug. erklärt, und der letztere hat am 23. eine Erklärung zu veröffentlichen beschloffen, in welcher er den Agitationsverein als eine von der seinen geschiedene Sache und den Dr. Tausenau als nicht von ihm bevollmächtigt bezeichnet. Die

Deutschen scheiden sich, so viel man aus den beiderseitigen Aeußerungen vernimmt, in zwei Richtungen. Die eine, die wirken, handeln will, die süddeutsche, Ruge-Tausenau'sche, und die abwartende, die norddeutsche, die — wie sie sich auszudrücken beliebt — die Reaction für sich arbeiten läßt.

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 10 Uhr.
Morgen, als zum 12. Sonntage p. Trinitatis predigt früh Herr Diac. Kreschmar, über Ap-Gesch. 10, 25—33.

Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes um 1 Uhr.

Zum Nachmittags-Gottesdienste predigt Herr P. vic. Hofmann, über 1. Cor. 4, 1—5.

Künftigen Dienstag ist wieder zur gewöhnlichen Zeit Vormittags um 1/9 Uhr öffentlicher Gottesdienst, allgemeine Beichte und öffentliche Communion (Hr. Diac. Kreschmar), sowie auch morgen über 8 Tage vor dem Früh-Gottesdienste um 1/8 Uhr.

Getaufte: Mstr. A. L. Schmidt's, B. u. Weib., S. — Mstr. J. G. Uhlmann's, B. u. Weib., S. — Frau Chr. E. gesch. Schmidt, geb. Barth hier L. — K. A. Weißbach's, Begüth. in Witschdorf, L. — Chr. W. Klemm in Gornau L. — Chr. Uhlig in Gornau S. — Mstr. W. F. Weinbrecht's, Einw. u. Strumpfw. in Schl. Porschendorf., S. — Mstr. F. W. Müller's, Hausbes. u. Strumpfw. in Schl. Porschendorf., L.

Beerdigte: Frau J. K. Hauptmann, weil. Hrn. J. G. Hauptmann's, Königl. Sächs. Brau- mstrs. in Dresden, nachgel. Wittwe, 78 J. 10 M. — Hrn. H. A. Schön's, B. u. Kürschn., j. S., 6 M. 17 L. — Hrn. K. A. Gay's, B. u. Tuch- fabrik., einz. L., 1 J. 10 M. — Mstr. J. W. Weinbrecht, B. u. Strumpfw., 71 J. — Mstr. K. G. Reuther's, B. u. Schneid., einz. S., 2 M. 22 L. — Mstr. K. F. H. Pröger's, B. u. Weißb., einz. S., 10 L. — Mstr. K. F. Schlütter's, B. u. Tuchm., j. L., 5 M. 7 L. — Mstr. K. W. Hartwig's, B. u. Korbm., einz. L., 6 M. 29 L. — Mstr. E. W. Jhlen's, B. u. Schlossers, j. L., 15 W. — Chr. F. R. Hengst's, Krempelmstr., einz. L. 2. Ehe, 8 W. — Mstr. K. H. Eißner, Strumpfw., Begüth. u. Kalkbrennereibes. in Witsch., 55 J. 7 M. 10 L.

Erinnerung an Abführung der Communanlage und Stadtkassengefälle.

Die Abentrichtung der für heuriges Jahr noch zu entrichtenden 2ten Termine der Communanlage sowie der Geschößbeiträge, Feld- und Wasserzinsen, der communlichen Feldpächte und der Hunde- und Taubensteuer wird hiermit unter dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach Verlauf des 20. September d. J. zur executivischen Einziehung dieser Abentrichtung verschrritten werden wird.

Zschopau, den 28. August 1851.

Der Rath.

Brod- und Semmeltage der Stadt Zschopau.

Der Scheffel Weizen zu 4 thlr. 25 ngr. 1 pf.

Der Scheffel Korn zu 3 = 25 = 4 =

Sechs Pfund ordinaires Brod	45 pf.
Sechs Pfund feineres Brod	48 =
— 26 Loth Semmel	12
— 13 Loth Semmel	6 =
— 9½ Loth Weißbrod	3 =
— 8½ Loth Süßbrod oder Dreierstolln	3 =

Zschopau, den 4. Septbr. 1851.

Der Rath.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das zu dem Nachlasse weil. Karl August Reuter's in Dittmannsdorf gehörige, unter Nr. 44 des Brandversicherungs-Catasters daselbst gelegene Einhalbhufengut, welches 34 Acker 274 □ Ruthen Grundfläche enthält, mit 421,41 Steuereinheiten belastet und unberücksichtigt der Abgaben und eines darauf lastenden Wohnungs- und Naturalauszuges auf 3187 Thlr. — — gerichtlich gewürdet worden ist, soll mit Einschluß der heurigen, zu 397 Thlr. 7 ngr. 5 pf. nach dem Reinertrage veranschlagten Aerdte und des auf 413 Thlr. 23 ngr. 5 pf. ortsgerechtlich gewürdeten Inventariums an Vieh, Schiff und Geschirre sammt Naturalvorräthen der Erbtheilung halber aus freier Hand sofort verkauft werden.

Kausliebhaber, welche die bis jetzt erlangte Kauffumme an 3525 Thlr. — — zu übersezen gesonnen sind, werden daher hiermit geladen, ihre Gebote an hiesiger Gerichtsstelle, woselbst die nähere Beschreibung des Reuter'schen Nachlassgutes und das Verzeichniß der Abgaben, sowie des Inventariums einzusehen ist, unverweilt und längstens bis zu

dem 20. September 1851

des Vormittags 11 Uhr, unter Nachweisung ihrer Zahlungsfähigkeit, zu eröffnen, indem nach Verlauf dieses Termines mit Demjenigen, welcher bis dahin das höchste Gebot gethan haben wird, die weiteren Verkaufsverhandlungen sofort gepflogen werden sollen.

Zschopau, den 2. September 1851.

Das Königl. Gericht daselbst.

Franz.

Richter.

B e k a n n t m a c h u n g.

Anher erstatteter Anzeige zu Folge sind dem Gutbesitzer Carl Friedrich Winkler zu Gornau aus einer Oberstube seines Gutsgebäudes ein Paar ganz neue zweibällige Aufschlagstiefeln von umgewendetem Kalbleder, mit gelben Strippen, kurzen Riemen und Eisen auf den Absätzen, nebst einem kattunenem, rothgeblühten Halstuch entwendet worden, was hiermit Behufs der Wiedererlangung des Gestohlenen und der Ermittlung des Diebes bekannt gemacht wird.

Königl. Gericht Zschopau, den 30. August 1851.

Franz.

Doppelbier-Ausloosung.

Diejenigen der Herren Brauenden, welche Doppelbier zu brauen gesonnen sind, werden hierdurch veranlaßt, künftigen Donnerstag, als den 11. Septbr. a. c., Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause sich einzufinden.

Zschopau, den 4. Septbr. 1851.

Die Braudeputation.
In Interimsverwaltung:
Donner.

Nerven- leidenden aller Art.

Auch der Unterzeichnete empfiehlt die Durchsicht des jüngst in Dreizehnter Auflage erschienenen Schriftchens:

„Die Quelle der meisten Krankheiten neuerer Zeit und das bewährteste Präservativ- und Heilmittel dagegen.“ Preis 5 Ngr.

auf welches in mehrfachen öffentlichen Empfehlungen, wie durch viele beglaubigte Zeugnisse, unter Anführung erstaunlicher Erfolge hingewiesen worden ist.

Wien, Vorstadt Windmühl,
Windmühlgasse Nr. 25.

Dr. med. Th. Fleischer,

Mitglied der Facultät, prakt. Arzt, Inhaber des goldn. Verdienstkreuzes des Franz Joseph-Ordens etc. etc.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: **Annaberg:** Rudolph u. Dieterici, — **Bautzen:** F. A. Reichel, — **Chemnitz:** W. Starke, — **Dresden:** W. Lürk, — **Freiberg:** Reimann'sche Buchhandlung, — **Grimma:** J. M. Gebhardt, — **Leipzig:** Ditto Spamer, — **Pöbau:** C. Dümmeler, — **Meißen:** Göbbsche'sche Buchhandlung, — **Plauen:** A. Schröter, — **Schneeberg:** Göbbsche'sche Buchhandlung, — **Bittau:** Schöps'sche Buchhandlung, — **Zwickau und Reichenbach:** Richter'sche Buchhandlung, — **Ischospau:** A. Schöne.

Bekanntmachung.

Daß ich mit dem Herrn Beisiger und der Deputation das gehörige Michaeli-Quartal den 29. Septbr. 1851 abhalte, mache ich hiermit bekannt.

Anmeldungen werden bis zum 20. dieses Monats angenommen.

Ischospau, den 6. Septbr. 1851.

Gottlob Friedrich Ehrlich,
d. 3. Obermeister.

Verkauf. Ein noch in gutem Zustande sich befindender Reitsattel steht zu verkaufen im Gasthose zu Griesbach.

Schrotbier und neue Weißbieren sind von Mittwoch an zu haben bei
Christ, Stöckel, obere Ziegengasse.

Mit neuen Vollenheringen empfiehlt sich
Ed. Neumeister.

Neue Weißbieren sind zu verkaufen beim Riemer **Schmidt** auf der Breitengasse.

Kapitalgesuch. 800 bis 900 thlr. werden auf gute Hypothek zu erborgen gesucht. Von wem? ist in der Wochenbl.-Exped. zu erfragen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Lithographie zu erlernen und mit den dazu nöthigen Vorkenntnissen versehen ist, wird gesucht von

C. N. Böhme in Chemnitz.

Parthie der Sonntagschüler mit ihren Lehrern bei günstiger Witterung auf den Greifenstein Sonnabends den 6. d. M. Nachmittag punct 3 Uhr. Dieses auch andern Theilnehmern zur Nachricht. Versammlungsort beim Herrn Zingießer Reichel.

Bei der Beerdigung meines Kindes ist ein Regenschirm vertauscht worden, und wird gebeten, den Umtausch gefälligst bei mir wieder bewirken zu wollen.

August Sey jun.

Handwerker-Gesellenverein. Montag, als den 8. dieses M., Generalversammlung. Einem zahlreichen Erscheinen der Mitglieder sieht daher entgegen

Ischospau.

Das Directorium.

Versammlung der Mitglieder der Vereinigten Gesellen-Verpflegungs-Kasse zum morgenden Sonntag, Nachm. von 2 bis 4 Uhr, in der Oberstube bei Herrn Brünnel. Um das Erscheinen aller Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Gesang-Verein. Montag bei günstiger Witterung in der Herberge des Herrn Müller.

W.

Tanzmusik. Sonntag, den 7. Septbr., halte ich Tanzmusik, wazu ich ergebenst um zahlreichen Besuch bitte.

Fritsche im Schloßchen Porschendorf.

Tanzmusik. Sonntag, den 7. Septbr., halte ich Tanzmusik, wozu ich um zahlreichen Besuch bitte. **Carl Richter** im Eichbrüchen.

Tanzmusik. Sonntag, den 7. Septbr., halte ich Tanzmusik, wozu ich ergebenst um recht zahlreichen Besuch bitte. **Heinrich Lippert** auf dem Borwerk.

Die BERGSAENGER heut ins gewöhnliche Local. **H.**

Todesanzeige und Dank.



Am 29. vorigen Monats entschlief sanft in dem Herrn unser guter Bruder, Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Begüterte Hr. Carl Heinrich Lippner, Strumpfwirkermeister und Kalkbrennerei-Besitzer allhier zu Witschdorf, nach vierwöchentlichem Krankenlager, im 56. Jahre seines Lebens! — Wer ihn in seiner Thätigkeit, in seiner Liebe zu uns, in seiner Menschenfreundlichkeit, und in seinem religiösen Sinn und frommen Lebenswandel kannte, wird unsern Schmerz bei seinem Verlust ermessen können, der nur in dem Glauben und der Hoffnung eines einstigen frohen Wiedersehens dort in jenem bessern Leben Trost und Beruhigung findet! Schlummre sanft, du von uns schmerzlich Beweinter! Schlummre sanft im stillen Haine des Friedens, bis uns Gott einst, nach dem Erwachen zu einem bessern Sein, dort zu höhern Freuden wieder zusammenführen wird!! Friede, sanfter Friede wehe über deinem Staube!

Dank, herzlichen Dank sagen wir anbei dem Herrn Dr. Henze und Herrn Dr. Sattlow für ihre unermüdete Sorgfalt, uns den theuern Dahingeshiedenen beim Leben erhalten zu wollen, was aber menschliche Kunst nicht vermochte; eben so dem Herrn Schulvicar Gebhardt für seine gehaltvollen und tröstenden Worte, so er am Sarge des Verewigten ausgesprochen, und eben so der zahlreichen Begleitung zu seiner Ruhestätte! Halte der Ewige Trauerfälle jeder Art fern von Ihnen Allen!

Du, Guter, starbst, von Allen tief beweinet:
Von Gattin, Kindern, Enkeln und von Freund!
O schlummre sanft, bis jener Tag erscheint,
Wo Gott uns wieder neu mit Dir vereint!
Dort wo uns trennet weder Grab noch Zeit,
Dort sehn wir wieder Dich auf Ewigkeit.

Witschdorf, den 3. Septbr. 1851. **Die trauernd Hinterlassenen.**

Dank, herzlichen Dank Allen, die mit liebevoller Theilnahme bei dem Tode unserer unvergesslichen Linda uns Trost spendeten, den Sarg so reich mit Blumen schmückten, und so zahlreich zu ihrer Ruhestätte begleiteten.

Gleichzeitig fühlen wir uns auch verpflichtet, Herrn Dr. Henze für sein rastloses Bemühen zur Erhaltung unseres theueren Kindes unsern innigsten Dank darzubringen. **August Sey** nebst Frau.

Das Sonntagsbäckern hat Mstr. Schug vor'm Hermersdorfer Thor und Mstr. Ferdinand Fritzsche am Chemnitzer Thor.

Schlacht = Anzeige.

Joh. Gottl. Uhlmann auf der Steingasse	} Ochsenfleisch.	Gottl. Adam Uhlmann im Schlachthause	} Kuhfleisch.
Joh. Paul Röber vorm Chemnitzer Thor		Joh. Karl Uhlmann in der Schopense	
Fried. Wih. Röber ebendas.	} Kuhfleisch.	Christ. Ad. Schanze am Hermersd. Thor	} Kuhfleisch.
		Wih. Heinrich Röber an der Poch	

Bschopau, den 4. Septbr. 1851.

Der Stadtrath.

Redacteur und Verleger: A. Schöne in Bschopau. — Druck und Papier von A. Engelmann in Marienberg.